

Bären im Dschungel der Paragrafen

Die Berliner Wappentiere werden am Strand von Rio de Janeiro aufgestellt. Ihr Import ist zur Posse geraten und hat doch geklappt – was viel über das WM-Land Brasilien verrät VON THOMAS FISCHERMANN

Wellen schlagen, die Morgenluft schmeckt nach Salz. Ein paar frühe Badegäste schütteln sich Wasser und Sand aus den Haaren, als die Berliner Bären die Copacabana erreichen. Vier Sattelschlepper parken den nördlichen Strandzipfel zu, der Leme heißt, »Hamburg Süd« steht auf ihrer Fracht. 40-Fuß-Container in erdiger roter Farbe. Eine Gruppe von Arbeitern schleppt gewaltige Holzkisten an die Promenade.

In den Kisten stecken 145 Berliner-Bär-Figuren – die kennt man. Grell bemalte Statuen, die jeweils ein Land repräsentieren, über zwei Meter hoch. Eine Wanderausstellung zur Pflege der Freundschaft unter den Völkern, die auch schon in Hong Kong, Jerusalem, Pjöngjang, Paris und Kairo zu sehen war. Stets stand sie an den prominentesten Plätzen, und jetzt, zur Fußball-WM in Brasilien, soll sie an den berühmtesten Strand der Welt. Aber das ist gar nicht so einfach. An diesem Montagmorgen, an dem montiert werden soll, ist noch nicht mal klar, ob die Bären hier alle Platz finden. Und ob sie bleiben können.

»So problematisch war das noch nie«, sagt Klaus Herlitz, Berliner Unternehmer und seit vielen Jahren gemeinsam mit seiner Frau Eva Mäzen der »Buddy Bears«. Er schaut nervös zwischen Sattelschleppern und Strandpromenade hin und her, dann wird er weggerufen, er wird gebraucht. Aus der Bärenreise nach Rio de Janeiro ist ein organisatorischer Albtraum geworden. Man kann daraus viel über die Probleme des WM-Lands Brasilien lernen.

Es war ein nettes Gespräch, erinnert sich der deutsche Generalkonsul Harald Klein. Es war der 1. Mai 2013, ein Routinetreffen, und Rios fröhlich-zupackender Bürgermeister Eduardo Paes war gut gelaunt. Klein schlug ihm vor, die Berliner Bären an der Copacabana aufzustellen. Paes sagte: Wollen wir. Eine schriftliche Vereinbarung gab es nicht. Man reichte sich die Hand. Und die Deutschen legten los. Bloß noch ein Jahr bis zum Ausstellungsbeginn!

Man redete mit dem Ehepaar Herlitz. Koordinierte mit den Organisatoren des gerade laufenden »Deutschlandjahres« in Brasilien. Mit dem Industrieverband. Mit der Kulturarbeitung des Auswärtigen Amtes. Man suchte Sponsoren.

Aus dem Bürgermeisteramt kam eine erste E-Mail Anfang Juli. Guten Tag, man sei eine speziell für internationale Koordinierungsfragen eingerichtete Sonderstelle. Ein One-Stop-Shop zur Vermeidung bürokratischer Schwierigkeiten. Stets zu Diensten. Klingt gut, fanden die Leute im deutschen Konsulat und fragten, welche Schritte jetzt zu erledigen seien. Konkret hat ihnen das nie jemand beantwortet.

Doch so ist das eben in Rio: Man löst die Dinge im Gespräch, man trifft sich von Angesicht zu Angesicht, man umarmt sich und schlägt sich auf die

Schultern, dann laufen die Dinge hier. Am 16. August konnte es losgehen, die Stadt lud zu einer Begehung des künftigen Ausstellungsgeländes mit Experten aus allen wichtigen Ämtern. Kluge Leute waren das, professionell und lösungsorientiert. Man werde einen detaillierten Aufstellungsplan entwerfen, hieß es. Die internen Protokolle des Konsulats von damals strotzen vor Zuversicht.

Brasilien, darüber klagen Unternehmer aus dem In- und Ausland seit Jahren, habe riesige Probleme mit der Infrastruktur und der Logistik, mit einer erdrückenden Bürokratie und manchmal auch korrupten Beamten. Genehmigungen dauerten entsetzlich lange, es gebe einen Dschungel von Gesetzen und Ämtern. Doch hier, in Rio, scheint das zum Jahresende 2013 alles anders zu sein. Das Bürgermeisteramt mailt am 22. Oktober an die Deutschen: Die Sache mit den Bären läuft weiterhin super.

Tatsächlich kursoriert spätestens Anfang November sogar der angekündigte Plan der künftigen Ausstellung in der Stadtverwaltung. Verkehrs-, Sicherheits- und Tiefbauexperten haben die einzelnen Bärenstandorte auf einem Luftbild der Copacabana eingetragen. Am 17. November schickt das Bürgermeisteramt einen Brief: »Mit Freude« bestätigte man noch einmal die Unterstützung für diese tolle Ausstellung.

Am 4. Februar kommt eine Mitarbeiterin des Konsulats von einer Informationsveranstaltung über die Großereignisse in Rio zurück. »Habt ihr das auch schon gehört?«, fragt sie. »Alle Veranstaltungsgenehmigungen der Stadt Rio für die Zeit der Weltmeisterschaft sind widerrufen worden.«

Anfang Februar, das sind noch viereinhalb Monate bis zur WM. Irgendwie muss ein großer Teil der Stadtverwaltung bis dahin übersehen haben, dass Brasilien einen Vertrag mit der Fifa geschlossen hat, der dem Fußballbund exklusive Nutzungsrechte für schöne Gegenden in der Stadt zusichert. Zum Beispiel für die Copacabana, wo ein Fanfest stattfinden soll.

Die Stadtverwaltung schlägt dem Konsulat jetzt vor, dass man die Bären an den Parkplatz zu Füßen des Zuckerhuts stellen könne oder in dem 32 Kilometer von der Copacabana entfernten Vorort Madureira. Die Stadtverwaltung findet, dass die Deutschen ruhig mal ein bisschen flexibler sein könnten. Unflexibel? Die Deutschen doch nicht! Alle einigen sich auf eine Verlegung der Ausstellung nach Leme, an das nördlichste Ende der Copacabana, wo der Traumstrand ein bisschen schäbiger ist, wo weniger Passanten hinkommen, wo häufig Reisebusse parken.

Man reicht sich wieder die Hände. Am 7. März stechen die Bären von Hamburg aus in See.

An der Autozufahrt zum Hafen von Rio de Janeiro gibt es eine Verzögerung. Die schriftliche Genehmigung für den Einlass des Pressebesuchs in den Zollhafen ist noch nicht da, aber ein Bote sei zu Fuß



Am Montag dieser Woche wurden die ersten Berliner Bären an der Copacabana aufgestellt

unterwegs, um sie zu holen. Eine halbe Stunde vergeht, und Alex Geng, der hünenhafte Brasilienchef der Bremer Logistikfirma Leschaco, erzählt im Auto Geschichten vom Zoll. Wie lange hier alles dauere!

Die Fahrt geht los, vorbei an vielstöckigen Türmen aus Containern in allen Grundfarben und Rosttönen, entlang der Fronten verfallender und brandneuer Lagerhallen. Sie führt auch vorbei am Zollgebäude, vor dem teure Autos parken, dicke Geländefahrzeuge und Limousinen.

Zollbeamte haben das Recht, für ankommende Produkte erst einmal von Grund auf eine Marktstudie anzufertigen: Preislisten anzufordern, in Verkaufsforen zu stöbern, um den wahren Preis eines Produkts zu ermitteln. Oder noch mal eine komplette Prüfung der Waren nach brasilianischen Hygienestandards oder Umweltvorschriften anzuordnen, selbst wenn die Produkte längst etabliert sind. Ob sie das tun, liegt in ihrem Ermessen.

Und die Bären? Stecken sie fest? Leschaco hat viel Aufwand betrieben, um das zu vermeiden. Man hat zum Beispiel nach den brasilianischen Anforderungen die Kisten hitzebehandelt, weil Brasilien nicht einfach jede Art von Holz in seine Häfen lässt. Jeder Tag im Zollager kostet Hunderte Euro, und die Veranstalter haben mit 14 Tagen kalkuliert, was eigentlich konservativ ist: Die durchschnittliche Wartezeit im Zoll beträgt inzwischen 7 und 10 Tage. Es können aber mit Pech auch mehrere Monate werden.

In Singapur, zum Vergleich, sind es drei Tage.

Am Freitag der vergangenen Woche stehen Eva und Klaus Herlitz am Strand der Copacabana und haben keine Lust mehr. »Ich bin jetzt so weit, zu sagen: Die Kisten bleiben zu, wir reisen wieder ab«, sagt Klaus Herlitz. Eine Delegation der Bezirksverwaltung ist gerade noch mal alles mit ihm durchgegangen: Am Strand dürften höchstens 60 der 145 Bären stehen.

Der Rest könne ja auf den benachbarten Marktplatz, irgendwie. Ein Verwaltungsmann weist mit dem Arm sehr weit nach hinten. Dorthin, wo die Parkplätze sind und wo eine große Baustelle steht, von der noch keiner sagen kann, wie lange sie bleibt.

Herlitz sagt: Es ist ein langer Strand. Genug Platz für alle Bären. Die Stadtleute sagen: Dafür liegt keine Genehmigung vor. Herlitz sagt: So können die uns jetzt nicht kommen. Wenig später sitzt er in einer Strandbar. Er ist ein Mann, der sich gut beherrschen kann, aber er ist verletzt. In Kairo, erzählt er, hätten sie strahlend darauf reagiert, als sie ein deutsches TÜV-Zeichen sahen: Das sei für sie auch gut genug gewesen. In Kasachstan hätten Tausende Familien die Bären gestreichelt und geweint, als sie wieder abzogen. Auf den Schildern neben den Bären soll stehen: Wir müssen uns gegenseitig besser verstehen, uns mehr vertrauen, friedlich zusammen leben.

Immerhin waren die Ängste vor dem brasilianischen Hafen grundlos: Die Bären sind sogar in Rekordzeit durch den Zoll gerutscht, und der Logistiker Geng kann es noch gar nicht fassen. »Binnen 48 Stunden!«, jubelt er. Schneller als in Singapur.

Ein anderes Problem aber war aufgetaucht. Kürzlich hat die Stadtverwaltung noch mal einen Rundgang angesetzt, in Leme, und erstmals war auch der Bezirksbürgermeister dabei, dem bisher offenbar niemand etwas von der Aktion erzählt hatte. Fand er nicht weiter schlimm, der Plan mit den Bären gefiel ihm gut. Jetzt fehlten bloß noch ein paar wichtige Unterlagen zur Genehmigung, sagten seine Leute.

Was denn für Unterlagen? Die freundlichen Leute des Bezirksbürgermeisters schickten dem Konsulat eine Checkliste mit 24 Dokumenten, von denen zuvor kein Mensch geredet hatte. Zustimmung der Feuerwehr und des Städtischen Verkehrsamts. Selbstverpflichtung zur Installation chemischer Toiletten. Stellungnahme des Finanzamts. Unbedenklichkeits-

erklärung der Ämter für Parks und Gärten, Sport und Freizeit, Umwelt, Gesundheit und Tierschutz.

Eins ist klar: Das alles noch vor dem Beginn der Ausstellung zu besorgen ist aussichtslos.

Die Sache muss anders gemacht werden. So, wie man Probleme in Rio löst. Der Bürgermeister wird angerufen, Kontakte zwischen Deutschen und Mitgliedern der Stadtregierung werden aktiviert. Die Zahl der Bären, die am Strand stehen dürfen, wird übers Wochenende Schritt für Schritt nach oben verhandelt. Notfalls, ist zu hören, könne man sie ja erst mal aufstellen und dann weitersehen. »Der offizielle Weg läuft parallel weiter«, so drückt sich der Vizekonsul Tarmo Dix aus und fügt ganz trocken hinzu: »Das machen wir ordnungsgemäß, so wie Deutsche das eben machen.«

So kommt es, dass am Montagmittag doch die ersten Berliner Bären an der Copacabana stehen. Der kleine Marktplatz ist heute wider Erwarten mit Verkaufständen gefüllt – da ist kein Platz, aber irgendwo wird man den Rest schon unterkriegen, von der ursprünglichen Planung redet ohnehin keiner mehr. Die Polizei hat verboten, die Radwege abzusperren, sodass es jetzt alle paar Minuten zu Beinahezusammenstößen zwischen Freizeitsportlern und Hubwagen voller Bodenplatten für Bärenfiguren kommt. Ein aus Berlin angereister Logistiker sagt: Projekte in Brasilien, das gelte in seinem Job »immer als die Arschkarte«. Aber das Ehepaar Herlitz läuft seit Stunden engagiert und mit einem Zollstock von Bauhaus bewaffnet die Strandpromenade auf und ab.

»Hier in Rio de Janeiro klappt am Ende immer alles«, sagt ein Vertreter der Stadtverwaltung, der in seinem dunklen Anzug ins Schwitzen gerät, und er strahlt. »Habe ich doch immer schon gesagt!«

www.zeit.de/audio

Traumhaus zu verkaufen

Finden Sie Ihr Traumhaus in der ZEIT und Online auf www.zeit.immowelt.de.



DIE ZEIT

Kontakt für dieses günstige Print/Online-Anzeigenformat
© Felix.Tiedemann@zeit.de ☎ 040/3280158 📠 040/3280472

IMMOBILIEN

SCHLESWIG-HOLSTEIN



Möbliertes Wohnen auf Zeit
EG-Wohnung, Alte Schule, frisch renoviert
www.guesthouse-groenewold.npage.de
0+4 Völkler 01510193279 1080/Monat Privat.
Details finden Sie auf:
www.zeit.immowelt.de unter ID: 224G3V [immowelt.de](http://www.immowelt.de)

HESSEN

Reihenhaus in Frankfurt-Unterliederbach
Erstbezug Juli 2014. Wfl. ca. 140 m² + Kellergeschoss 46 m², Grundstücksfläche ca. 246 m², Zimmer 6, Kaufpreis € 398.000. Provisionsfrei
www.zeit.immowelt.de – ID: 225EU48

ÖSTERREICH

St. Gilgen am Wolfgangsee
Moderne Villa mit Pool & Seeblick zum Verkauf ☎ +43 6227/20585

BAYERN

Top-Lage in Schwabing
2-Zi.-Maisonettewohnung mit Balkon und Terrasse. Wfl. ca. 84 m², Zimmer 2, Kaufpreis € 110.000. Ohne Makler.

www.zeit.immowelt.de – ID: 22WGE48

Traumlage am Stadtpark München
3-Zi.-Neubau-Wohnung mit 2 Balkonen und Blick auf den Park. Wfl. ca. 99 m², Zimmer 3, Kaufpreis € 619.500. Ohne Makler.

www.zeit.immowelt.de – ID: 2Y8ZJ3K

Aparmenthaus in guter Lage in München
Wfl. ca. 205 m², Grundstücksfläche ca. 611 m², Zimmer 7, Garage, Kaufpreis € 1.350.000. Ohne Makler.

www.zeit.immowelt.de – ID: 225QM3J

ITALIEN

Traumhaftes Architektenhaus mit Meerblick – Amalfiküste (Vietri Sul Mare)
Vollständig restaurierter und modernisierter Stadtpalazzo (18. Jhd.). Kauf direkt vom italienischen Architekten; hochwertige Ausstattung; 112 m²; 3 Zi.; DT.
Kontakt: Immobilienbüro Raum 27 GbR: Tel.: 0171-8759934 oder mail@raum27.com

Lago Maggiore, Italien Nähe Luino Tessin, FeHs., isol., Südhang, Seeblick, gr. Balk. u. Terr., kl. Palm-/Blumengarten, pflegegl., 4,5 Zi., 2 Bäd., Kam., ZH, ca. 70 m²; top Zust., UG, neuw., ruh. Lage, Garage m. kl. App. u. Balk., v. priv. 220.000,- €. ☎ 0170/8191800

SPANIEN

Villa in bester Bauqualität in Cala Figuera/Santanyi
Solar, Pool, Patio, Do.-Gar. und Garten. Wfl. ca. 471 m², Grundstücksfläche ca. 1600 m², Zi. 9, Kaufpreis € 985.000. Von privat.

www.zeit.immowelt.de – ID: 2V3AF3Q

Finca in sehr gepflegten Zustand mit Pool in Almonite/Andalusien
Wfl. ca. 95 m², Grundstücksfläche ca. 10.000 m², Zi. 5, Kaufpreis € 165.000. Provisionsfrei.

www.zeit.immowelt.de – ID: 2Y2Q23Z

IRLAND



Irland, Landhaus am Meer
County Wexford, idyll. gel. m. Stall u. Weiden, Grdst. 18.500 m², Whfl. 150 m², gr. offener Wohnber., 3 Schlafzimmer m. extra Bädern, 375.000 € provisionsfrei.
Tel. 0521-9659762
www.bannowbeachhouse.com

Besser kommen Sie nicht weg.

Mehr als 500 Reiseangebote bis zu 50% unter Listenpreis. Ab heute in der ZEIT und auf ZEIT ONLINE!

Steigern Sie mit!

Auktionsstart Heute

www.zeit.de/reiseauktion

DIE ZEIT

